

Der polnische Film von heute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

behauptet wird, dass aber Wesentliches nicht auch gesagt wird. Dem Zuhörer bleibt dann das (falsche) Schliessen überlassen, in unserem Falle hier: "Glücklicherweise kam Franco und machte Ordnung in Spanien."

Die unerhörte Tragik des blutigen Zwistes, hervorgerufen dadurch, dass aus einer dringend notwendigen Reform, einer sozialen Revolution allerdings, ein rein politischer Machtkampf geworden ist, wird kaum angedeutet. Der Kampf gegen die katholische Kirche nimmt sowohl in der Sendung als auch im Kommentar einen unverhältnismässig grossen Platz ein, ohne dass die verhängnisvollen Hintergründe dieses "Kirchensturmes" auch nur annähernd erwähnt werden; über die durch Francisten erschossenen, baskischen Priester schweigt sich die Sendung aus. Wenn dies im lobenswerten Bestreben geschehen ist, auf Darstellung von Grausamkeiten zu verzichten, so leuchtet nicht recht ein, wieso denn die makabren Nonnenerschliessungen durch Republikaner im Kommentar erwähnt werden. Schicksale, wie das Prof. Unamuno's, Manuel Azana's und des grossen Dichters Federico Garcia Lorca's (von Francisten erschossen) beweisen die Unsinnigkeit der oberflächlichen Bemerkung, es habe genügt, Intellektueller, Priester oder Besitzender zu sein, um durch die Republikaner an die Wand gestellt zu werden.

Die Ruhe, die die Sendung zum Schlusse preist, ist eine sehr trügerische Ruhe, eine Ruhe, die noch heute mit eiserner Faust erkaufte wird und die wahrscheinlich in absehbarer Zeit die Welt in Unruhe stürzen wird. Es wird sich dann nämlich weisen, dass es einen Unterschied gibt zwischen "beruhigen" und "befrieden", und dass die in den Dreissiger-Jahren ungelösten Probleme nicht ungestraft so lange auf eine Lösung warten mussten. - Noch ein Letztes: Es wird gesagt, dass hier (in Spanien also) die Entscheidung gefallen sei (1939). Diese hiess aber nicht: Entweder Kommunismus oder Bürgerlichkeit, sondern: Entweder Diktatur oder Freiheit. Ja, diese Entscheidung ist dort tatsächlich gefallen, dank der Nazi-Legion Condor und der Truppe Schwarzhemden. Es macht sich aber ausserordentlich schlecht, wenn aus dem Schosse des freiheitlichsten Landes dazu ein so positiver Grabesang erklingt und den Nazis und Fascisten Spaniens am Landessender Kränze gewunden werden.

DER POLNISCHE FILM VON HEUTE

FH. Anlässlich der Diskussion um die Zulassung der Ost-Filme hatten wir den alten Wunsch ausgesprochen, man möchte diese zwar nach wie vor in den Kinos weglassen, doch sollten Interessenten in vermehrtem Masse Gelegenheit erhalten, in Sondervorstellungen Proben solcher besichtigen zu können. Es wurde dem entgegengehalten, dass eine grössere Menge Volkes ein echtes Bedürfnis nach dieser Information verspüre, weshalb der Boykott der Kinos unberechtigt sei.

Nun hat das "Schweizerische Syndikat der Filmschaffenden" eine kleine, polnische Filmwoche veranstaltet, die Gelegenheit gab, die Richtigkeit der verschiedenen Anschauungen zu überprüfen. Wir sind dadurch in unserer Auffassung nur bestärkt worden. Einesteils war die nähere Betrachtung des polnischen Films für jeden Filmfreund aber auch für den politisch Interessierten von grossem Interesse. Die Leistungen des polnischen Films waren uns nicht erst seit Oberhausen bekannt. Die Veranstaltung war deshalb grundsätzlich schon um ihres Informationswertes zu begrüssen. Andererseits aber zeigte sich ganz klar, dass selbst in einer Stadt vom Umfange Zürichs und seinem volkreichen Einzugsgebiet trotz ausgedehnter, besonderer Propaganda für die polnischen Filme nur ein Publikum vorhanden ist, das gerade knapp den keineswegs übermässig grossen Kunstgewerbesaal zu füllen vermag. Von einem Massenbedürfnis nach Ostfilmen, selbst von der bekannten Qualität des polnischen, kann bei uns nicht entfernt die Rede sein, weshalb die Oeffnung der Kinos für Ostfilme nur zum geringsten Teil berechtigter Information, weit überwiegend aber der Propaganda dienen würde.

Die Initianten hatten wohl den für diesen Zweck geeignetsten Mann gewinnen können: Prof. Toeplitz, Rektor der Filmhochschule in Lodz, Präsident des Internationalen Verbandes der Filmarchive, Delegierter im Internationalen Film- und Fernsehrat in Paris und Rom, der sich auch als Filmhistoriker einen Namen gemacht hat. Er brachte durchwegs bisher in der Schweiz unbekannte Filme mit, die auch im übrigen Westen gewöhnlich nur an Festivals und dergleichen zu sehen sind. So konnte erstmals der Film Wajdas "Lotna" besichtigt werden, ein Symbol alter Kavallerieromantik, wie man sie auch bei uns noch in gewissen Gegenden antrifft.

An den filmgeschichtlichen Ausführungen von Prof. Toeplitz waren selbstverständlich die Ausführungen über die neueste Zeit von besonderem Interesse. In den ersten, stalinistischen Jahren habe ein schlimmer Dirigismus geherrscht, dem künstlerischen Schaffen feindlich gesinnt. Doch hätten sich die Filmschaffenden mit bissigen Filmen, von denen er ein Beispiel zeigte, gerächt. Erst etwa seit 1956 könne von einer selbständigen "polnischen Schule" gesprochen werden, wobei sich zwei Haupttendenzen abzeichneten: Wajda, romantisches und nationales Erbe bewahrend, und Munk, Vertreter des realistischen Kritizismus. Ueber den berüchtigten "sozialistischen Realismus" Moskaus seien beide weit hinausgediehen. Er hob als Vorteil

des kommunistischen Systems hervor, dass nicht jeder Film sich unbedingt bezahlt machen müsse, (was indessen auch bei uns in anderer Form zutrifft, indem finanzielle Misserfolge beim einen Film durch gute Einspielergebnisse beim andern ausgeglichen werden müssen). Dass der Gewinn auch jenseits des eisernen Vorhangs doch eine wichtige Rolle spielt, zeigt die Tatsache, dass die Filmschaffenden an ihm beteiligt sind, was mit Sicherheit bekannte Folgen nach sich ziehen dürfte.

Jährlich werden etwa 20 - 25 Spielfilme von Produktionsgruppen hergestellt, die dem zuständigen Ministerium unterstellt sind. Dieses wird seinerseits wieder von einer Kommission von Fachleuten beraten. Man kann dabei zwei Arten von Filmen ziemlich getreu auseinanderhalten: die intellektuell anspruchsvollen und die unterhaltenden. Die erstern befassen sich vorwiegend mit der Besetzungszeit und dem neuen Staate, versuchen sich aber auch an Gegenwartsproblemen, was aber gefährlich sein kann. Praktisch unbekannt sind bei uns die Unterhaltungsfilme. Das vorgeführte Beispiel "Gangster und Philantropen" zeigt auch die Gründe dafür auf. Es ist eine ausgezeichnete Satire auf das polnische Wirtschaftssystem, erstaunlich gepfeffert, aber für unser grosses Publikum kaum begreiflich. Man muss schon mit gewissen bedenkliehen Erscheinungen der kommunistischen Misswirtschaft vertraut sein, um nachzukommen.

Unter den Kurzfilmen ragte die "Quelle" hervor, bereits in Oberhausen gezeigt, eine grotesk-realistische Darstellung eines zwecklosen ländlichen Dorfstreites, am Schluss leider allzu lehrhaft. Ferner Polanskis "Säugetiere", harmonisch und kraftvoll zugleich, die Fähigkeiten dieses Regisseurs in helles Licht rückend.

In einem Schlussreferat über die Filmhochschule Lodz führte Prof. Toeplitz aus, dass gute Filmproduktion nur durch Schulung möglich sei, schränkte diese Bemerkung aber wieder durch die Zugabe ein, dass Kunst eine "individuelle" Leistung sei, Erziehung allein nicht genüge. Gewiss bemerkenswerte Erklärungen für den Angehörigen eines kommunistischen Landes. Sogar der Begriff einer geistigen "Elite" tauchte auf, sodass man um das Staunen nicht herumkam. Von hier aus bis zu dem mehrfach gefährlichen Schlusssatz "Polen ist ein westliches Land" war es dann nur noch ein Schritt. Selbstverständlich darf man sich nicht täuschen, die Diktatur herrscht in Polen weiterhin; es besteht nur die Tatsache, dass einer gewissen Schicht eine verhältnismässig breite Kritikmöglichkeit-(aber mit den im Westen vorhandenen freien Möglichkeiten nicht zu vergleichen)-gestattet ist, die von den Politikern, wie wir in Paris gehört haben, nur als eine Art Narrenfreiheit aufgefasst und toleriert wird. Im Prinzip hat sich jedoch am kommunistischen Charakter des polnischen Staates bis heute nicht das Mindeste geändert.

FILM-FESTIVAL VON LOCARNO

- Diese Veranstaltung wird wieder vom 22. Juli bis 2. August stattfinden. Sie soll vor allem wie letztes Jahr jungen Filmschaffenden Bahn brechen. Wiederum werden auch Tagungen der "Filmjugend" veranstaltet, erstmals von internationalem Charakter. Das Filmarchiv wird wieder eine Rückschau über einen bedeutenden Filmschöpfer veranstalten.

Aus aller Welt

Schweiz

- Die Präsenzfilm führt anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens ein Preisausschreiben zur Erlangung guter Filmstoffe durch. Eine Preissumme von total Fr. 15'000.- ist ausgesetzt worden. Die Frist läuft bis zum 30. Juni 1964.

USA

-Die Preise der ausländischen Pressevereinigung in Hollywood wurden kürzlich vergeben. Leslie Caron erhielt den Preis für die beste Leistung in einem Drama (The L-shaped room) und Sidney Poitier ebenfalls für "The lilies of the field". Elia Kazan erhielt eine Auszeichnung für seine Regie in "America, America", und Otto Preminger für den "Kardinal" als bestes Drama. Der Preis für die beste Komödie ging an "Tom Jones". Shirley MacLaine erhielt den Preis als beste Darstellerin in einer Komödie (Irma la douce).

Deutschland

-Ein katholischer Geistlicher hat sich dagegen gewandt, dass an Orten mit Kinos von kirchlicher Seite Spielfilme im Schmalformat gezeigt würden. Man müsse den Theaterbesitzer für den guten Film gewinnen. - Diese Einstellung verkennt gänzlich den Sachverhalt. Die Kinos sind jedenfalls in der Schweiz gar nicht oder nur ganz ausnahmsweise in der Lage, die für kirchliche Zwecke benötigten Filme zu spielen. Sie befinden sich sehr oft gar nicht im Land und müssen auf dem Weltmarkt erworben werden.